



DENKMALSCHUTZMEDAILLE

Die Preisträgerinnen
& Preisträger

2021

GRUSSWORTE

Denkmäler stiften Identität. Sie prägen die Erscheinungsbilder unserer Städte und Dörfer, unsere Landschaften.

Sie erinnern uns an unsere Geschichte, an das Leben unserer Vorfahren. Sie sind wichtige Zeugnisse unserer Vergangenheit, unserer kulturellen Herkunft. Vor allem darum ist die Denkmalpflege unser gesetzlich verankerter Auftrag. Aber sie ist weit mehr als das. Sie ist auch Wirtschaftsfaktor und Investition in die Zukunft.

Für die Trägerinnen und Träger der 15 Denkmalschutzmedaillen 2021 ist sie vor allem eines: Leidenschaft. Ihren Projekten – ob einfaches Wohnhaus oder Burg, ob ehemalige Mikwe oder Ziegelei – sieht man diese Leidenschaft an. Alle Preisträgerinnen und Preisträger haben einen unschätzbaren wertvollen Beitrag für unser kulturelles Erbe geleistet, indem sie Baudenkmäler mit Leben erfüllen, deren Schönheit und Einzigartigkeit wieder hervortreten lassen, Bodendenkmäler vor dem Vergessen bewahren oder unsere Geschichte kommenden Generationen vermitteln.



Familien, Vereine, Dorfgemeinschaften, Heimatpflegerinnen und -pfleger: Sie alle haben dafür keine Mühen und oft auch kein Geld gescheut und die Denkmalschutzmedaille mehr als verdient.

Mit dieser Auszeichnung ehrt das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege einmal im Jahr Menschen, die sich in vielfacher und herausragender Weise für unsere Denkmäler im Freistaat eingesetzt haben. Ihnen gelten mein Dank und meine Anerkennung. Sie haben Außerordentliches geleistet – dafür Ihnen noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott!

München im Juni 2021

Ihr

Bernd Sibler

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Es ist nicht immer leicht, Historisches zu erhalten und gleichzeitig mit unseren heutigen Ansprüchen in Einklang zu bringen.

Wie gut das gelingen kann, zeigen die Trägerinnen und Träger der 15 Denkmalschutzmedaillen in diesem Jahr! Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie sich mit unglaublicher Begeisterung für die Denkmäler Bayerns eingesetzt haben. Sie haben sie mit Ausdauer und Verständnis für deren besondere Belange für die Zukunft fit gemacht. Auf den folgenden Seiten können Sie sich ein eigenes Bild machen.

Jedes Jahr empfehlen die Regierungen, Bezirke, Landkreise und Kirchen im Freistaat sowie der Bayerische Landesverein für Heimatpflege uns zahlreiche Personen für diese Auszeichnung. Für die Denkmalschutzmedaille 2021 sind um die 100 Vorschläge bei uns eingegangen, aus denen Sie, liebe Preistragende, ausgewählt wurden: Dank Ihres Engagements können die gebauten und archäologischen Zeugnisse der bayerischen Geschichte im Heute und im Morgen bestehen.



Das ist wichtig, denn es sind im Besonderen Denkmäler, die unserer Heimat ihr unverwechselbares Gesicht geben. Sie zu bewahren, hält unser kulturelles Erbe lebendig.

So bringen uns einige Bauwerke vergangener Jahrhunderte etwa aufgrund ihrer gestalterischen, ingenieurtechnischen oder ihrer handwerklichen Besonderheiten noch heute zum Staunen. Menschen wie Sie sorgen dafür, dass auch unsere Nachfahren noch den Einfallsreichtum, die Geschicklichkeit und das Können unserer Vorfahren bewundern werden können. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen!

München im Juni 2021

Ihr

Mathias Pfeil

Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege

INHALT

- 06 **WOLFGANG BERTHALER**
für die Instandsetzung der Burgruine Falkenstein
– in Flintsbach am Inn
- 08 **SABINE EWERT & ROBERT NEUBERGER**
für die Instandsetzung eines Stadthauses
– in Pfarrkirchen
- 10 **REINHOLD GELDNER FÜR DEN
FRÄNKISCHE SCHWEIZ VEREIN HILTPOLTSTEIN**
für die Instandsetzung des sogenannten Spörlhauses
– in Hiltpoltstein
- 12 **GABRIELE GUDAT & DR. WERNER GUDAT** (posthum)
für die Instandsetzung eines Wohnstallhauses und
der zugehörigen Nebengebäude – in Kollnburg
- 14 **HANS KALTNER & DR. JOHANNES MORDSTEIN FÜR DIE GEMEINDE BUTTENWIESEN**
für die Instandsetzung der ehemaligen Mikwe und ihr Engagement für
jüdische Baukultur – in Buttenwiesen
- 16 **HANS KLEISSL**
für die Instandsetzung der Alten Ziegelei – in Polling



06

20



- 18 **PFARRER WILHELM BAUER FÜR DIE
KATHOLISCHE KIRCHENSTIFTUNG ST. MICHAEL**
für die Instandsetzung der Wallfahrtskirche St. Jodok
– in Tännesberg
- 20 **SR. M. ELKE PROCHUS FÜR DEN ORDENSKONVENT
MARIA MEDINGEN DER DILLINGER FRANZISKANERINNEN**
für die Restaurierung der brandgeschädigten Teile
des Klosters Maria Medingen – in Mödingen

- 22 **BIANCA & FELIX PUCHINGER**
für die Instandsetzung des sogenannten
Pfarrer-Mayer-Hauses – in Neusitz-Schweinsdorf
- 24 **IRIS SELCH**
für die Instandsetzung einer ehemaligen
Fabrikantenvilla – in Helmbrechts
- 26 **PROF. DR. BIRGIT TERHORST &
PROF. DR. BODO DAMM**
für die Instandsetzung des sogenannten
Bischofshauses – in Thüngersheim
- 28 **JULIA & CHRISTIAN ZANG**
für die Instandsetzung des Häckeranwesens
– in Nordheim a. M.
- 30 **ELISABETH & LEONHARD ZINTL**
für die Instandsetzung und Revitalisierung
der Hollerhöfe „Zu Gast im Dorf“
– in Waldeck bei Kemnath
- 32 **PROF. DR. HELMUT BENDER**
für seine herausragende wissenschaftliche
Leistung und ehrenamtliches Engagement
für die Bodendenkmalpflege in Bayern
- 33 **STEFAN FACH**
für seinen Verdienst als ehrenamtlicher
Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege
- 34 **ÜBER DIE DENKMALSCHUTZMEDAILLE**

28



34





FLINTSBACH A. INN
Landkreis Rosenheim
Oberbayern

WOLFGANG BERTHALER

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

für die Instandsetzung der Burgruine Falkenstein

Die Burgruine Falkenstein ist die wohl eindrucksvollste Burg- ruine des Landkreises Rosenheim. Von besonderem malerischen Reiz sind die an und über der Schlucht gelegenen Reste der Vorburg aus dem 15. und 16. Jahrhundert, aber auch der die Anlage bekrönende Bergfried. Dass Touristen und Einheimische sie so erleben können, ist zu großen Teilen Wolfgang Berthaler zu verdanken. Er war es auch, der 2017 hierzu einen Förderverein gründete, dessen Erster Vorsitzender er bis heute ist.

Noch als Erster Bürgermeister der Gemeinde Flints- bach a. Inn setzte er sich nachhaltig dafür ein, dass die Burgruine von der Umwelt-, Kultur- und Sozialstiftung des Landkreises Rosenheim erworben und so in eine öffentliche Trägerschaft überführt werden konnte: beispielsweise, indem er Spenden akquirierte.

Später als Landrat des Landkreises Rosenheim brachte er die notwendige Sanierung der vom Verfall bedrohten Anlage auf den Weg: Mauerkronen und Ausbrüche wurden gesichert, der Eckturm ist wieder standfest. Erreichbar ist die Burg nun über

die historische Bogenbrücke, ihren ursprünglichen Zugang. Darüber hinaus förderten archäologische Grabungen Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte der Burg zu Tage, die ein ausführlicher Grabungsbe-

richt dokumentiert. Entstanden ist die Burg ab 1296 als herzogliches Gericht und neuer Sitz des bedeutenden Grafengeschlechts der Falkensteiner, den Urhebern des berühmten Codex Falkensteinensis, in dem die Besitzungen der Herren von Neuburg-Falkenstein aufgeführt sind und der als einzigartige, überaus wichtige historische Quelle gilt. Nach einer umfangreichen Ausbauphase im 16. und 17. Jahrhundert zerstörten Brände die Anlage gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Heute gehört die Ruine zum Denkmalkomplex Peters- berg. Das herausragende Engagement Wolfgang Berthalers für dieses landschaftsprägende Bauwerk verdient sehr große Anerkennung.

*Projektbeteiligte: Dipl. Ing. (FH) Johannes Fischer, München
Denkmalpflegerische Beratung: Christoph Scholter,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*



PFARRKIRCHEN

Landkreis Rottal-Inn
Niederbayern



SABINE EWERT & ROBERT NEUBERGER

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung eines
Stadthauses**

Es ist eines der größten und bedeutendsten Gebäude am Pfarrkirchener Stadtplatz. Das dreigeschossige Vorderhaus geht in seinen Ursprüngen auf das 15. Jahrhundert zurück und steht als Einzeldenkmal unter Denkmalschutz. Seine Breite reicht über fünf Fensterachsen. Mit seinen Ladeneinheiten beidseits einer mittig gelegenen Durchfahrt gliedert es sich in drei Raumzonen, die in den Obergeschossen in drei hintereinanderliegende Räume unterteilt sind. Unter dem Gebäude befinden sich an einem der zum Platz gewandten Seite zwei Kellerräume mit Tonnengewölben aus Backsteinen, deren Wände teilweise aus Bruchstein bestehen.

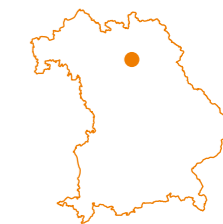
Das heutige Erscheinungsbild seiner Räume verdankt das Gebäude einer Modernisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sabine Ewert und Robert Neuberger haben mit großer Rücksicht auf die ursprüngliche Bausubstanz saniert. Die Wohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss sind nun neu organisiert. Es entstanden gut nutzbare Grundrisse.

den oberen Geschossen, die seitlichen Raumachsen und die einläufige Bestandstreppe weitgehend erhalten. Die historischen Kastenfenster haben sie restauriert, neue Fenster dem Bestand angepasst. Sämtliche Türen sind überarbeitet und wieder eingebaut worden. Wo es möglich war, blieben auch die vorhandenen Holzböden bestehen.

Das Projekt von Sabine Ewert und Robert Neuberger ist ein hervorragendes Vorbild für eine gelungene Verbindung von Denkmalschutz und modernem Wohnen mitten in der Stadt.

*Projektbeteiligte: Maier.Neuberger.Architekten GmbH, München
Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Michael Mette, Lorenz Schröter,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*





HILTPOLTSTEIN

Landkreis Forchheim
Oberfranken

REINHOLD GELDNER

FÜR DEN FRÄNKISCHE SCHWEIZ
VEREIN HILTPOLTSTEIN E. V.

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung des
sogenannten Spörlhauses**

Das eher versteckt liegende Haus am Fuß des Burgfelsens hat eine lange Geschichte. Ungefähr 300 Jahre gehörte es dem Pflerger und diente als Brauhaus. Im Lauf der Jahrhunderte fiel Hiltoltstein während kriegerischer Auseinandersetzungen mehrmals Brandschatzern zum Opfer. Mindestens einmal wurde es bis auf die Kirche und die Burg nahezu komplett zerstört. Die Aufzeichnungen des Pflergerzeugens zeugen von vielen, umfangreichen Reparaturen und Umbauten des sogenannten Spörlhauses – zuletzt 1872 in ein Wohnhaus mit Stall. Die dendrochronologische Analyse seines Dachstuhl ergab, dass die verwendeten Bäume 1744 gefällt worden sein müssen.

Bevor der Fränkische Schweiz Verein Hiltoltstein das Gebäude im Jahr 2011 erwarb, befand es sich in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand.

Von 2013 bis 2015 baute es der Verein zu seinem Vereinsheim mit Ausstellungsräumen um. Dank seiner Initiative wurden das „Spörlhaus“ und in der Folgezeit auch die dazugehörige Scheune denkmalgerecht und

vorbildlich instandgesetzt. Mit dem liebevoll und authentisch eingerichteten Vereinsraum und dem kleinen Museum im Obergeschoss ist hier mit unermüdlichem und vorwiegend ehrenamtlichem Engagement ein Kleinod entstanden, das das Ortsbild und das öffentliche Leben in Hiltoltstein bereichert. Immer wieder hat sich der Verein in den vergangenen Jahren auch zum Tag des offenen Denkmals mit dem Anwesen präsentiert, das sich als wahrer Besuchermagnet erwiesen hat.

wieder hat sich der Verein in den vergangenen Jahren auch zum Tag des offenen Denkmals mit dem Anwesen präsentiert, das sich als wahrer Besuchermagnet erwiesen hat.

Mit seinem außergewöhnlichen Einsatz für die gelungene Instandsetzung dieses Baudenkmals und seinen weiterführenden Aktivitäten rund um das „Spörlhaus“ hat sich der Fränkische Schweiz Verein Hiltoltstein in herausragender Weise um die Denkmalpflege verdient gemacht.

Projektbeteiligte: Jürgen Schönfelder, Eggolsheim
Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Robert Pick,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



KOLLNBURG

Landkreis Regen
Niederbayern



GABRIELE & DR. WERNER GUDAT (POSTHUM)

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

für die Instandsetzung des Einfirsthofes

Der Einfirsthof in Kollnburg stand jahrelang leer und verfiel. Als sich Gabriele und Dr. Werner Gudat entschieden, es zu erwerben, befürchteten viele schon den Verlust des imposanten Anwesens aus dem 18. Jahrhundert. Das zweigeschossige Wohnstallhaus mit massiv gemauertem Erdgeschoss und einem verschindelten Obergeschoss in Blockbauweise, Flachsatteldach und verziertem Giebelschrot erstreckt sich in nordsüdlicher Richtung an einer Geländekante. Ein Backhaus und eine Kapelle gehören ebenfalls zur Hofstelle.

Die Gudats setzten sie instand und legten dabei besonderes Augenmerk auf die Belange der Denkmalpflege und der Barrierefreiheit. Sie verbanden beide Anliegen geschickt und im Einklang.

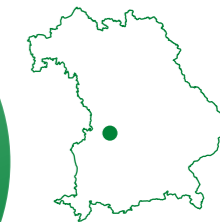
So erhielt das Wohnstallhaus einen Aufzug, behielt aber so viel originale Bausubstanz wie möglich: Die historischen Putzoberflächen und Malereien etwa wurden mit äußerster Sorgfalt konserviert und teilweise auch rekonstruiert.

Die Grundrisse wurden bereinigt und rückgeführt. Das Tragwerk wurde unter Wahrung traditioneller Handwerkstechniken und den modernen Anforderungen entsprechend saniert. Trotz widriger Umstände forcierte Familie Gudat auch den Erhalt des Backhauses und der kleinen Hofkapelle, sodass die Gebäude nun wieder ihrem ursprünglichen Zweck dienen können.

Das Wohnstallhaus führten die Gudats mit viel Liebe zum Detail einer zeitgemäßen Nutzung zu. Das herausragende Ergebnis dieser Maßnahmen, die endgültige Fertigstellung des Anwesens, erlebte Dr. Werner Gudat leider nicht mehr. Er starb wenige Wochen vor dem geplanten Einzug. Doch das großartige Engagement von Gabriele und Dr. Werner Gudat hat ein bedeutendes bauliches Zeugnis für die Nachwelt bewahrt.

Projektbeteiligte: Architekturbüro Naumann, Regensburg
Denkmalpflegerische Beratung: Stephanie Eiserbeck, Dr. Florian Koch,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege





BUTTENWIESEN

Landkreis Dillingen
Schwaben

HANS KALTNER & DR. JOHANNES MORDSTEIN

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung der
ehemaligen Mikwe &
das Engagement für die
jüdische Baukultur**

Das ehemalige jüdische Badhaus liegt gemeinsam mit der ehemaligen Synagoge und dem jüdischen Friedhof am Schulplatz östlich der Ortsmitte von Buttenwiesen – als weitgehend erhaltenes Ensemble eine bayernweit einmalige Konstellation. Nach einem Brand war 1856 der Neubau der benachbarten Synagoge erforderlich geworden. Zeitgleich zur Synagoge entstand das Badhaus im Stil eines schlichten schwäbischen Wohnhauses. Tatsächlich lebte eine Familie dort.

Die eigentliche Mikwe der jüdischen Gemeinde befand sich in einem Zimmer mit zwei in den Boden versenkten Becken. Bis 1938 wurde sie als Ritualbad genutzt. Im Zweiten Weltkrieg waren dort polnische und französische Kriegsgefangene untergebracht. Noch heute zeugen ihre Inschriften an den Wänden davon. 2005 hat die Gemeinde Buttenwiesen das bedeutende Baudenkmal mit dem Ziel erworben, es instand zu setzen und der Öffentlichkeit als Museum zugänglich zu machen. Zuvor wurde es gründlich erforscht, auch archäologisch.

Nach den Grabungen sind nun auch die Becken wieder zu sehen. Als begehrtes Exponat vermittelt es einen hervorragenden Eindruck vom jüdischen Leben und der Riten bis 1938, aber auch von der Nachnutzung als Arrestzelle während des Zweiten Weltkriegs.

Die Gemeinde Buttenwiesen plant nun überdies, die benachbarte Synagoge als Kulturzentrum zu nutzen. Das Engagement der Kommune für ihre jüdische Geschichte ist überaus herausragend. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz ihres Archivars Dr. Johannes Mordstein, der sich weit über seine dienstlichen Aufgaben für dieses Thema engagiert. Insbesondere hat er sich um die jüdische Baukultur verdient gemacht, die die Gemeinde über die Jahrhunderte hinweg bis heute prägt.

*Projektbeteiligte: Obel Architekten, Nele Reichel, Donauwörth
Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Simone Hartmann,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*



POLLING

Landkreis Weilheim-Schongau
Oberbayern



HANS KLEISSL

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung der
Alten Ziegelei**

Herzstück dieses Denkmals ist der riesige Ringofen: Schon im Mittelalter besaß das Kloster Polling eine Ziegelei. Nachdem sie im Zuge der Säkularisation in Privatbesitz übergegangen war, erhielt sie 1870 mit dem großen Ringofen ihre heutige Gestalt. Der Ofen nimmt das gesamte Erdgeschoss des Hauptgebäudes ein. Als er errichtet wurde, galt er als technologische Revolution. Dank des in sich geschlossenen Brennkamms, in dem das Feuer kontinuierlich im Kreis wanderte, konnte er monatelang ohne Pause in Betrieb bleiben.

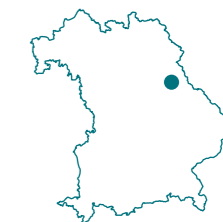
Ungefähr 100 Jahre später, Anfang der 1970er Jahre, entstanden hier die letzten Ziegel. Danach blieb die Ziegelei nahezu unberührt und verfiel. Vor einigen Jahren hat Hans Kleissl sie erworben und behutsam instandgesetzt: Im Dachgeschoss des Ringofengebäudes befinden sich nun Wohnungen, im Betriebsgebäude ein Restaurant und in den Trocknungsstadeln Ausstellungs- und Verkaufsräume für historische Autos. Bereits in den 1970er Jahren hatte der Oldtimer-Spezialist das angrenzende Klostergut saniert und

war mit seinen Werkstätten dort eingezogen. Auch bei der Restaurierung der Alten Ziegelei bewies er sich als verständiger und – was den Erhalt der historischen Substanz angeht – nahezu kompromissloser Bauherr. Der Ringofen ist nun als denkmalpflegerisch bedeutendstes Element spektakulär in Szene gesetzt: Über dezent eingefügte Stahltreppen und Stege dient er der Erschließung des Restaurants und des Dachgeschosses.

Wie sich Industriedenkmäler heute nutzen lassen können, erschließt sich oft nicht sofort. Mit Ideenreichtum, großem Engagement und planerischem Geschick hat Hans Kleissl Räume von einzigartiger Qualität erschaffen und dieses Industriedenkmal aus dem 19. Jahrhundert bewahrt.

*Projektbeteiligte: Architektin Wiltrud Schmidt-Sibeth, Polling; Architekt Stefan Maria Lang, München; Statiker Dipl.-Ing. (FH) Hubert Franz, Peißenberg; Dipl.-Ing. Nobert Blankenhagen, Freising
Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Susanne Fischer, Dr. Thomas Hermann, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*





TÄNNESBERG

Landkreis Neustadt an der Waldnaab
Oberpfalz

PFARRER WILHELM BAUER

FÜR DIE KATHOLISCHE KIRCHEN-
STIFTUNG ST. MICHAEL

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung
der katholischen
Wallfahrtskirche St. Jodok**

**Nun ist das Mauerwerk trocken-
gelegt, die Putzoberflächen und
Anstriche auf Kalkbasis sowie die
Naturschieferdeckung sind res-
tauriert und die Ausstattung kon-
serviert. Die Kirchenverwaltung
St. Michael in Tännenberg ließ zudem
die liturgischen Orte künstlerisch
neu gestalten und positionieren.**

Die Bedeutung der St. Jodok-Kirche zeigt sich auch daran, dass während der Pest in Wien Wallfahrer nach Tännenberg pilgerten. Ihr mitgeführtes Kreuz ließen sie damals dort zurück. Der überregional bekannte St. Jodok-Ritt, die zweitgrößte Pferde-Wallfahrt Bayerns, verdankt ihr ebenfalls seine Existenz. Seit dem Ende der Viehseuche im Jahr 1796 gehört er zur Tradition des Ortes.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die St. Jodok-Kirche 1550, errichtet aber schon früher. Im Dreißigjährigen Krieg wurde sie zerstört und danach, vermutlich um eine Fensterachse nach Westen erweitert, wiederaufgebaut. Seitdem steht sie seit über 300 Jahren beinahe unverändert an ihrem Ort. Der Kirchenraum wird geprägt durch den lang gezogenen rechteckigen Grundriss des Langhauses sowie die Holzkassettendecke mit vergoldeten Rosetten und die reiche Barockausstattung mit vier Altären, Orgel und Kanzel. Anlass für die aktuelle Renovierung waren altersbedingte Schäden am Dachtragwerk, am Mauerwerk, an den Fenstern und der barocken Ausstattung.

So wurde die sich kraftvoll präsentierende, barocke Wallfahrtskirche um neue Elemente von zurückhaltender Präsenz ergänzt: etwa um einen Volksaltar und einen Ambo.

Die Kirchenverwaltung St. Michael hat durch das überdurchschnittliche Engagement sowie durch den Einsatz von Zeit und nicht unerheblichen Geldmitteln den Erhalt dieses Denkmals sichergestellt und ein prägendes Gebäude der Oberpfalz in seiner Art und Nutzung für künftige Generationen bewahrt.

*Projektbeteiligte: Liebl Plafß Architektur, Tännenberg;
Wittmann Strukturmechanik AG, Marktredwitz
Denkmalpflegerische Beratung: Raimund Karl,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*



MÖDINGEN

Landkreis Dillingen a. d. Donau
Schwaben



PROVINZOBERIN SCHWESTER M. ELKE PROCHUS

FÜR DEN ORDENSKONVENT
MARIA MEDINGEN DER DILLINGER
FRANZISKANERINNEN

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Restaurierung des
brandgeschädigten Klosters
Maria Medingen**

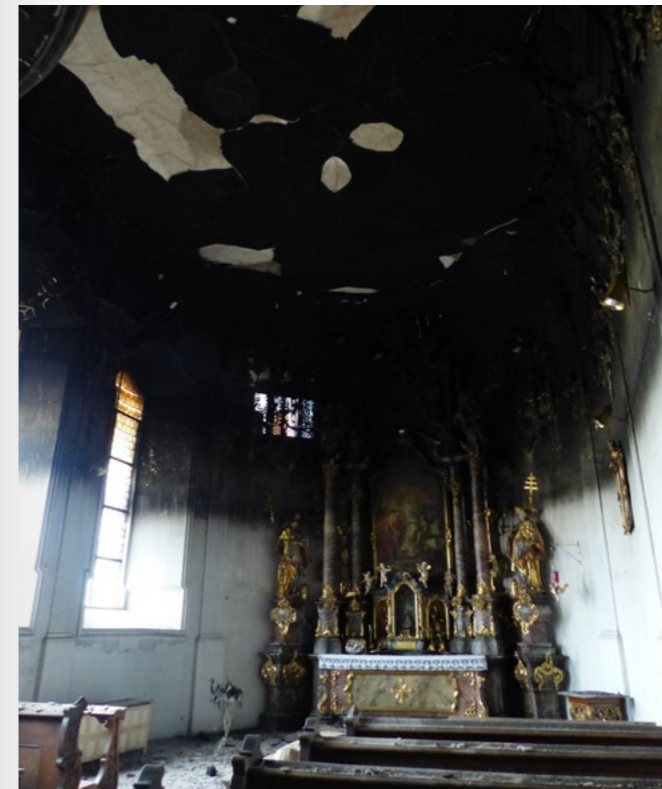
Im Jahr 2015 zerstörte ein Feuer Teile des Klosters Maria Medingen: die Sakristei der Klosterkirche, die benachbarte kunsthistorisch herausragend bedeutende spätbarocke Margarethenkapelle und auch die anschließenden Gänge. Die Kapellendecke mit den Fresken von Vitus Felix Rigl etwa hatten die Flammen und das Löschwasser so stark beschädigt, dass die Hälfte des zentralen Deckenbildes herabgestürzt war.

Gegründet hatten das Kloster um 1246 Dominikanerinnen. Seit 1843 befindet es sich im Besitz der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen. Zeitgleich zum Ostflügel des Klosters wurde 1753 bis 1758 die Kapelle mit dem Hochgrab der seligen Mystikerin Margaretha Ebner errichtet, die von 1305 bis zu ihrem Tode 1351 dort lebte. Heute ist der Konvent Heimat für 20 Schwestern. Sie mussten nach dem Brand ihr oftmals langjähriges Zuhause vorübergehend verlassen. Nach ihrer Rückkehr mussten sie sich an ein Leben zwischen Baustellen gewöhnen und nahmen die damit

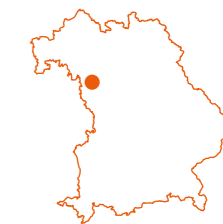
verbundenen Einschränkungen mit bewundernswerter Geduld hin. 2020 fanden die Maßnahmen mit der fertiggestellten Margarethenkapelle ihren vorläufigen Abschluss. Die Restauratoren haben den Ruß von den Deckengemälden entfernt und konnten so große Teile der Fresken erhalten. Das gelang ihnen auch beim Altar, dem verkohlten Schnitzwerk der Chörleingitter und den historischen Sägefurnieren in der Sakristei, die die hohen Temperaturen verformt hatten.

Die Dillinger Franziskanerinnen haben die Restaurierungsarbeiten mit großem persönlichen Einsatz unterstützt und sich tagtäglich für dieses überregional bedeutende Kunstdenkmal eingesetzt.

Projektbeteiligte: Pongratz Architekten, München; Werkstätten Wiegerling, Bad Tölz; Weißenhorner Restaurierungswerkstätten, Weißenhorn
Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Simone Hartmann, Dr. Katharina von Miller, Bernhard Symank, Cornelia Hagn, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



Abbildungen Porträt: privat. Gebäudeansichten: Sr. Elke Prochus.



SCHWEINSDORF

Landkreis Ansbach
Mittelfranken

BIANCA & FELIX PUCHINGER

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung
des Pfarrer-Mayer-Hauses**

Dieses Bauernhaus ist eines der letzten seiner Art im fränkischen Raum und weitestgehend unverfälscht. Der auch als „Pfarrer-Mayer-Haus“ bezeichnete Gebäudetyp verdankt seinen Namen Pfarrer Johann Friedrich Mayer aus Kupferzell, der ihn im 18. Jahrhundert in seinem „Lehrbuch für die Land- und Hauswirthe“ empfohlen hatte: Als zweigeschossiger Fachwerkbau beherbergte er im gemauerten Erdgeschoss aus behauenen Quadern Stallungen für Pferde, Rinder und Schweine. Die massive Bauweise sollte der hohen Luftfeuchtigkeit trotzen, die von den Tieren ausging. Gleichzeitig heizte der Stall das bewohnbare Obergeschoss mit.

Das Bauernhaus von Bianca und Felix Puchinger entstand um 1785. Bevor die beiden es von 2015 bis 2019 instand setzten, war es in einem extrem schlechten Zustand. Nun sind die Schäden an der Holzkonstruktion repariert. Die gesamte Holzkonstruktion mit Dachstuhl blieb in seiner Struktur erhalten. Die Balken-Bohlen-Decken, die Lehmstakendecken, die Dielenböden und Kalkplatten, die bauzeitlichen Fenster und Türen, wurden behutsam restauriert.

Die Gestaltung der Wandoberflächen orientiert sich an der ursprünglichen Ausgestaltung: Innen sind das Fachwerk und die Holzdecken weiterhin in der ursprünglichen Fassung sichtbar. Besonders hervor-

zuheben ist die Konservierung des Fachwerkobergeschosses, das nun von einer Schutzhülle aus Lärchenholz mit Steinwolle und Kalkputz gedämmt wird, wodurch Eingriffe im Inneren minimiert werden konnten. Die Oberflächen wurden mit Japanpapier gesichert und mit Kalkputz, Kalkfarbe und Kaseinfarbe neu gefasst.

Die Puchingers haben bei der Instandsetzung viel Gefühl für das Denkmal, seine originale Substanz und seine ursprüngliche Nutzung gezeigt. Mit großem Einsatz und zahllosen Arbeitsstunden haben sie ein schon fast dem Untergang geweihtes Gebäude gerettet und so dem Ort einen bedeutenden Teil seines historischen Erbes erhalten.

Projektbeteiligte: Architekt Andreas Burkart in Rothenburg o. d. T.;
Restaurator Holger Wilcke, Heideck
Denkmalpflegerische Beratung: Johanna Geib,
Tobias Lange, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



HELMBRECHTS

Landkreis Hof
Oberfranken



IRIS SELCH

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

für die Instandsetzung einer Fabrikantenvilla

Die gebürtige Helmbrechtserin Iris Selch hatte die leerstehende ehemalige Fabrikantenvilla erworben, um sich in ihrer Heimat einen Rückzugsort zu schaffen.

Zunächst musste sie das 1904 entstandene Gebäude aber erst einmal sanieren. Seine Substanz war unter anderem durch echten Hausschwamm so stark geschädigt, dass es einzustürzen drohte.

Darüber hinaus sollte sich das Denkmal den Bedürfnissen der Gegenwart und auch den individuellen Vorstellungen seiner neuen Eigentümerin anpassen. Tatsächlich zeigte sich erst im Zusammenhang mit den statischen Instandsetzungsarbeiten die opulente Ausstattung der Villa.

In vielen Räumen traten unter neuzeitlichen Anstrichen und Tapeten reiche ornamentale und szenische Malereien zu Tage, die vermutlich die Reiseindrücke des einst hier ansässigen international agierenden Textilfabrikanten abbilden – ein hoher Lohn für das herausragende Engagement Iris Selchs für dieses Denkmal. In ungeahnter Weise steigerte diese Fülle an neu entdeckten originalen Ausstattungsteilen

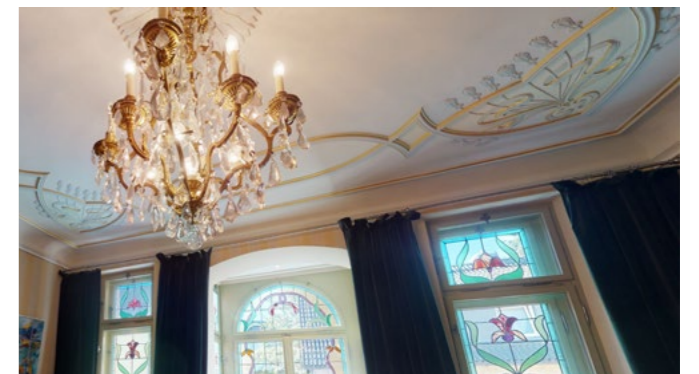
den ideellen Wert der von außen zunächst eher unscheinbaren Villa und motivierte sie zu umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen. Sämtliche Befunde, darunter auch der florale Deckenstück wurden gesichert und ergänzt. Und so ist heute das ursprüngliche, ungemein reiche und individuelle Interieur wieder erlebbar, auch für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die die Besitzerin am Tag des offenen Denkmals in die Villa einlud und ihnen darüber hinaus online einen virtuellen dreidimensionalen Rundgang durch ihr Haus ermöglichte.

Die Villa ist dank Iris Selch zu einem der qualitativsten Baudenkmäler in Helmbrechts geworden. Mit diesem Gebäude wurde ein herausragendes Denkmal oberfränkischer Industriegeschichte nicht nur erhalten, sondern auch annähernd bauzeitlich wiederhergestellt.

Projektbeteiligte: Krauß Architekten, Lichtentanne;
Hußenöder Ingenieure, Würzburg

Denkmalpflegerische Beratung: Dr. Kathrin Gentner,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege;

Gerald Köppel, Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Hof





THÜNGERSHEIM
Landkreis Würzburg
Unterfranken

PROF. DR. BIRGIT TERHORST & PROF. DR. BODO DAMM

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung des
sogenannten Bischofshauses**

Schon die Inschrift erklärt seinen Namen: „Her Fridrich von Wirsberg ist Bissof zu Wuczburg“ steht am Bischofshaus, das seit dem 16. Jahrhundert in Verbindung mit den Würzburger Bischöfen steht. Besonders fallen die gekuppelten Fenster und die unregelmäßig gegliederten Steinfassaden auf, die für ein repräsentatives Äußeres vor dem Fachwerkbau errichtet wurden. Die Steinmetzarbeiten von höchster Qualität deuten auf die Würzburger Dombauhütte hin. Die retrospektive Architektur steht plakativ für die Gegenreformation, die als „Echtergotik“ bekannt wurde. Im Laufe der Jahrzehnte war das bis zuletzt bewohnte Haus jedoch durch entstellende Umbauten in Mitleidenschaft gezogen worden.

Birgit Terhorst und Bodo Damm erwarben es für den Eigenbedarf und setzten es instand. Dabei mussten sie etwa die schwerwiegenden Tragwerksmängel aufwendig reparieren lassen. Beim Rückbau der modernen Oberflächen entdeckten sie zahlreiche historische Baudetails: Stuckdecken und eine Bohlenstube beispielsweise.

Die Amtsstube im Erdgeschoss ist mit einer Doppelarkade und einer gedrehten Säule anspruchsvoll gestaltet. Zahlreiche historische Details und Zierformen schmücken auch die Wohnräume im Obergeschoss. Im ersten Dachgeschoss, wo sich einst die Gesindekammern befanden, zeigen die Wände nun wieder die historischen floralen Motive.

Birgit Terhorst und Bodo Damm entwickelten ein Restaurierungskonzept, das die unterschiedlichen Zeitschichten vereint, ohne die Erbauungsphase als Leitschicht aus dem Auge zu verlieren.

Das Ergebnis berichtet von der Leidenschaft, mit der sich das Ehepaar der Instandsetzung ihres Denkmals verschrieben hatte. Sie haben dem Markt Thüngersheim ein architektonisches Juwel zurückgegeben.

*Projektbeteiligte: WTJ-Plan3 Architekten und Ingenieure, Creglingen;
Hußenöder Ingenieure, Würzburg
Denkmalpflegerische Beratung: Hans-Christof Haas,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege*



NORDHEIM A. M.

Landkreis Kitzingen
Unterfranken



JULIA & CHRISTIAN ZANG

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

für die Instandsetzung des Häckeranwesens

Gegenüber dem prächtigen Zehnthof der Benediktinerabtei Münsterschwarzach wirkt der Häckerhof auf den ersten Blick unscheinbar. Der verputzte Bruchsteinbau entstand um 1700 und veranschaulicht den Gegensatz zwischen der klerikalen Dorfherrschaft und der bäuerlichen Bevölkerung. Als der gebürtige Nordheimer Christian Zang in seinem Heimatdorf ein Anwesen für seine Familie suchte, stieß er auf den ehemaligen Häckerhof. Damals stand das Bauernhaus seit vielen Jahren leer und wäre beinahe abgebrochen worden.

Doch Christian Zang und seine Frau Julia verliebten sich darin, vor allem wegen der historischen Ausstattung des 18. und 19. Jahrhunderts: Türen und Fenster, ein Wandschrank, Dielenböden und Stuckdecken. Mit ihrem Architektur- und Statikbüro entwickelten sie ein Nutzungskonzept, das die Bedürfnisse einer jungen Familie berücksichtigt, aber die Qualitäten des Denkmals herausarbeitet. Die Fenster wurden zu Kastenfenstern erweitert, der Wandschrank und die Türen restauriert.

Die früheren Wohnräume dienen nun als Küche und Schlafbereich, im ehemaligen Stall richteten Julia und Christian Zang ein großzügiges, lichtdurchflutetes Wohnzimmer ein. Ein moderner Verbindungsbau erschließt das Nebengebäude. Bei den neuen Bauteilen finden Eisen und Stahl Verwendung – etwa an der Haustreppe.

Auf diese Weise entstand ein spannungsreiches, ästhetisch anspruchsvolles Wechselspiel zwischen Alt und Neu, das jeder Zeitschicht Respekt zollt.

Julia und Christian Zang haben sich für ein altes Haus entschieden, dessen Denkmaleigenschaft prüfen lassen und es mit viel Engagement instandgesetzt. Das Ergebnis zeugt von ihrem großen Verständnis für ein scheinbar einfaches Bauernhaus und dessen Weiterentwicklung ins 21. Jahrhundert.

Projektbeteiligte: Walter Böhm Architekten, Iphofen;
Ingenieurbüro Adelman-Landgraf-Schäfer, Würzburg
Denkmalpflegerische Beratung: Hans-Christof Haas,
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege





WALDECK BEI KEMNATH
Landkreis Tirschenreuth
Oberpfalz

ELISABETH & LEONHARD ZINTL

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für die Instandsetzung
der Hollerhöfe
„Zu Gast im Dorf“**

Ein Feuer verschlang 1794 den Markt Waldeck am Fuße der Burg. Ihr neues Dorf errichteten die Waldecker an der Handelsstraße nach Böhmen – die bedeutendste planmäßige Siedlungsneugründung der Barockzeit in der nördlichen Oberpfalz. Lange schon gehört die Gastwirtschaft „Landhaus zum Hirschen“ zum Ortsbild. Seit fünf Generationen ist sie bereits im Besitz der Familie Zintl.

2005 haben Elisabeth und Leonhard Zintl das Gasthaus ausgebaut und erweitert. Vier Jahre später begann Elisabeth Zintl Holunder anzubauen und daraus Produkte zu entwickeln – so erfolgreich, dass 2012 das Hotelkonzept der Hollerhöfe „Zu Gast im Dorf“ entstand. Dafür kauften die Zintls vier leerstehende, ensemble- und denkmalgeschützte Häuser in der Nachbarschaft. Jedes erzählt ein Stück Ortsgeschichte: Das sogenannte Schreiberhaus war der Wohnsitz des letzten Dorfschreibers, im „Schusterhaus“ wohnte und arbeitete der Schuster. Das „Kößlerhaus“ erinnert an den aus Waldeck stammenden Hans von Koessler, einen Professor für

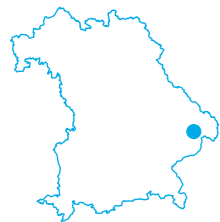
Orgelspiel und Komposition. Die sogenannte Kanzlei war Armenhaus, Feuerwehrhaus und später Gemeindeganzlei. Sie musste leider der schlechten Bausubstanz wegen abgebrochen werden.

Die Zintls aber errichteten sie nach historischen Plänen neu und setzten die übrigen Gebäude

instand, um sie einer zeitgemäßen Nutzung als Hotelappartements, Tagungstreffpunkt und Holunder-Manufaktur zuzuführen.

Sie respektierten dabei die historischen Grundrisse und die vorhandene Bausubstanz: Sie erhielten die barocken Dachstühle, Gewölbe und Fachwerkwände. Dank des bemerkenswerten Engagements Elisabeth und Leonhard Zintls ist die Ortsgeschichte im Herzen Waldecks jetzt wieder erlebbar.

Projektbeteiligte: Ingenieurbüro Sabine Unglaub Dipl.-Ing.(FH), Wunsiedel; Ingenieurbüro ALS, Amberg
Denkmalpflegerische Beratung: Raimund Karl, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



PASSAU

Niederbayern



PROF. DR. HELMUT BENDER

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für sein ehrenamtliches
Engagement für die
Denkmalpflege**

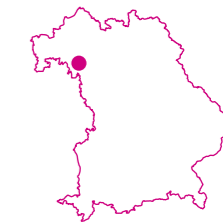
Helmut Bender hat die bayerische Archäologie und die Bodendenkmalpflege um bedeutende Erkenntnisse bereichert: nicht nur während seines Berufslebens, als er etwa an der Universität Passau den Lehrstuhl „Archäologie der Römischen Provinzen“ innehatte, sondern auch in seinem Ruhestand. Der emeritierte Professor widmet sich schon seit vielen Jahren mit großer Intensität ehrenamtlich der wissenschaftlichen Auswertung von Altgrabungen im Stadtgebiet von Passau.

Herausragend ist seine Arbeit über die Grabung Passau-Niedernburg, einem Fundplatz, an dem die Entwicklung Passaus von der römischen Kaiserzeit bis ins Hochmittelalter nachvollziehbar ist. Die mit einem Team von Fachkollegen fertiggestellte wissenschaftliche Publikation hat ihren Fokus auf der Frage zur Kontinuität von der Spätantike ins Frühmittelalter sowie der frühen kirchlichen Entwicklung im Zusammenhang mit den herrschaftlichen Verhältnissen der Agilolfingerzeit. Das Fundmaterial und die komplizierte Dokumentation der

Altgrabung von 1978 bis 1980 in der Heiligen-Kreuz-Kirche waren derart umfangreich, dass mehrere Anläufe zu deren Auswertung im Laufe der Jahrzehnte scheiterten – bis Helmut Bender sich dieser Grabung annahm. In jahrelanger Arbeit, mit viel Geduld und Akribie ist es ihm gelungen, die alten Unterlagen zu entschlüsseln, die Funde zu ordnen und die Grabung verständlich darzustellen. Mit Unterstützung einer ganzen Reihe von Experten entstand so ein dreibändiges Werk, das 2018 als Materialheft zur bayerischen Archäologie vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege publiziert wurde und Einblicke in die Vergangenheit gewährt.

Schon arbeitet er an einem neuen Projekt – an den zum Teil in Vergessenheit geratenen Kleingrabungen rund um den Passauer Dom und den Altstadtbereich.

Für sein unermüdliches Wirken für die bayerische Bodendenkmalpflege, auch als langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft für Archäologie in Bayern, hat Helmut Bender die Denkmalschutzmedaille überaus verdient.



TIEFENTHAL

Landkreis Würzburg
Unterfranken

STEFAN FACH

DENKMALSCHUTZMEDAILLE 2021

**für sein ehrenamtliches
Engagement für die
Denkmalpflege**

Kaum jemand widmet sich der Geschichte seiner Heimat so intensiv wie Stefan Fach: Seit über einem Jahrzehnt hat er als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege in Bütthard-Tiefenthal zahlreiche bislang unbekannte Bodendenkmäler entdeckt, begangen und alle archäologischen Funde in die öffentliche Hand gegeben. Auch hat er sich um teilweise verschollene Altsammlungen bemüht.

Neben seiner Arbeit als Beamter in der Regierung von Unterfranken verfasste er Chroniken für Tiefenthal, Gaurettersheim und Bütthard sowie Fachartikel zu archäologischen Hinterlassenschaften im Umfeld seiner Heimatgemeinde.

Darüber hinaus hat sich Stefan Fach um die wissenschaftliche Erforschung der mittelsteinzeitlichen Freilandstation auf der „Tiefenthaler Höhe“ in Bütthard-Tiefenthal verdient gemacht. Er war es, der ein interdisziplinäres Projekt mit der Universität Würzburg initiierte. Mit der Universität Jena brachte Stefan Fach die Erforschung der spätmittelalterlichen Wüstung

„Insingen“ in Bütthard-Gaurettersheim ins Rollen, über die derzeit eine Masterarbeit geschrieben wird. Ein weiteres von ihm initiiertes Forschungsprojekt beschäftigt sich mit bronze- oder eisenzeitlichen Grabhügeln in Bütthard-Gaurettersheim. In der Nähe hat Stefan Fach einen jungneolithischen Siedlungsbereich entdeckt und das Lesefundensembel wiederum in Kooperation mit der Universität Würzburg wissenschaftlich bearbeitet.

Zu verdanken ist ihm auch die geophysikalische Prospektion des Areals, die ein ebenfalls jungneolithisches Grabenwerk zu Tage brachte, das in Franken bislang einzigartig ist und neue Forschungsansätze bietet. Viele der wegweisenden Ergebnisse seiner Arbeit wurden und werden in den „Beiträgen zur Archäologie in Ober- und Unterfranken“ publiziert.

Stefan Fach setzt sich über alle Maßen für die Bodendenkmalpflege ein. Sein herausragendes Engagement hat dazu beigetragen, die Geschichte seiner Heimat zu vervollständigen und für kommende Generationen zu bewahren.

ÜBER DIE DENKMALSCHUTZMEDAILLE



Seit 1978 ehren das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege mit der Denkmalschutzmedaille Personen, die sich in besonderer Weise um Denkmalschutz und Denkmalpflege verdient gemacht haben. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege bittet jedes Jahr den Kreis der Vorschlagsberechtigten um Vorschläge für diesen Preis. Aus diesen trifft es eine Vorauswahl, die es an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst weiterreicht. Die endgültige Entscheidung darüber, wer die Denkmalschutzmedaille erhält, obliegt dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Vorschlagsberechtigt sind die Bezirksheimatpflegerinnen und -heimatpfleger, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege, die Bistümer, die evangelisch-lutherische Landeskirche,

Um das kulturelle Erbe einer Region oder eines Landes zu bewahren, braucht es Menschen, die sich dafür einsetzen – mit Leidenschaft, Überzeugung, Ausdauer, Kreativität und oftmals auch finanziellem Engagement.

die Bezirkstagspräsidentinnen und -präsidenten sowie die Regierungspräsidentinnen und -präsidenten, die in der Regel bei der Vorauswahl ihrer Kandidatinnen und Kandidaten von den Unteren Denkmalschutzbehörden unterstützt werden. Bürgerinnen und Bürger, die Personen oder Projekte für die Denkmalschutzmedaille empfehlen möchten, können sich an die Unteren Denkmalschutzbehörden der zuständigen Kommunen wenden. Diese werden die Vorschläge dann gegebenenfalls an die Regierungspräsidentinnen und -präsidenten geben. Künftig wird die Auszeichnung auch in der Kategorie „Klimaschutz“ für denkmalpflegerische Projekte vergeben, die besonders innovativ oder beispielhaft in Bezug auf den Klimaschutz sind. Weitere Informationen bietet unsere Homepage unter www.blfd.bayern.de/information-service/denkmalschutzmedaille.

IMPRESSUM

In Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium für Wissenschaft & Kunst:
Redaktion Juliane Grimm-von Wedemeyer
Titelfoto Maximilian Bauer
Satz, Layout, Bildbearbeitung alphabetique Werbeagentur, Nürnberg & München
Druck Bugl-Druck, Essenbach
Auflage 750 Stück

Dank allen, die mit Abbildungen zu dieser Broschüre beigetragen haben.

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Hofgraben 4, 80539 München
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 2021



@denkmaelerbayern

www.blfd.bayern.de